

Amts-Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199

Nr. 249.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Gewerbegerichtswahl.

Zur Vornahme der Wahl der Beisitzer für das Gewerbegericht dahier werden:

I. die Arbeitgeber

auf Montag, den 19. November, 11. 38.,

II. die Arbeiter

auf Dienstag, den 20. November 11. 38.

eingeladen.

Die Wahl findet in dem Wahlsaal des Rathhauses, Zimmer Nr. 16 im Erdgeschoß und zwar am 19. November von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und am 20. November l. J. von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags und von 6 bis 8 Uhr Abends statt.

Zur Theilnahme an der Wahl sind nur diejenigen Personen, Arbeitgeber und Arbeiter, berechtigt, die ihre Wahlberechtigung rechtzeitig zu den Wahllisten (cf. unter § 13 des Statuts) angemeldet haben.

Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine amtliche Bescheinigung erteilt, welche bei der Wahlhandlung vorzuzeigen ist.

Diese Wahllisten (Anmeldeblisten) liegen von Samstag, den 27. Oktober bis Freitag, den 9. November 11. 38. einschließlich im Rathhause, Zimmer Nr. 3 offen. Dortselbst werden an den vorbezeichneten Tagen von Vormittags 11 bis Mittags 1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr Anmeldungen unter Vorlage der erforderlichen Bescheinigungen (cf. § 13 unten) entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen sind ebenfalls während der Zeit der Offenlage der Listen, vom 27. Oktober bis 9. September l. J., unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung beim Gewerbegericht (Rathhaus, Zimmer Nr. 3) einzureichen.

Die Formulare für den Beschäftigungsnachweis (cf. § 13 Absf. 2) und die Bescheinigungen über die geschehene Anmeldung werden innerhalb der vorgedachten Zeit von der Anmeldestelle im Rathhaus (Zimmer Nr. 3) verabfolgt.

Für die Wahl sind insbesondere nachfolgende Bestimmungen des Ortsstatuts für das Gewerbegericht der Stadt Wiesbaden zu beachten.

§ 5.

Das Gewerbegericht besteht aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter desselben und 30 Beisitzern

§ 6.

Zum Mitgliede des Gewerbegerichtes — einschließlich des Vorsitzenden und der Stellvertreter soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet hat und in dem Bezirke des Gewerbegerichtes seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Desgleichen sollen zu Mitgliedern des Gewerbegerichtes nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechlichkeit zu dem Amte nicht geeignet sind.

Es können nicht berufen werden solche Personen,

1. welche die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen,

2. welche die Befähigung infolge strafrechtlicher Verurtheilung verloren haben,

3. gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,

4. welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. (§ 10 G.G.G.)

§ 8.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

§ 9.

Zur Theilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt solche Arbeitgeber und Arbeiter, welche das fünfundschwanzigste Lebensjahr vollendet haben und in dem Stadtbezirke Wiesbaden seit mindestens einem Jahre wohnen oder beschäftigt sind.

Die nach § 6 Absf. 3 dieses Statuts bezeichneten Personen sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht nach der Gewerbeordnung errichtet ist, und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt. (§ 13 G.G.G.)

§ 13.

Wahllisten.

Zum Zwecke der Wahlen sind von dem Gewerbegericht Listen anzulegen, in welche alle Wähler, Arbeitgeber und Arbeiter getrennt, einzutragen sind, die ihre Wahlberechtigung unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb zweier Wochen nach der Bekanntmachung des Wahltags bei den vom dem Gewerbegerichte bezeichneten Stellen mündlich oder schriftlich angemeldet haben.

Als Bescheinigung genügt für die Arbeitgeber ein Ausweis über die nach § 14 der Gewerbe-Ordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbe-Betriebes, sowie die letzte Quittung über Zahlung der Gewerbesteuer, für die Arbeiter ein Zeugniß ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, durch welches bestätigt wird, daß der Arbeiter seit mindestens einem Jahre innerhalb des Stadtbezirkes Wiesbaden arbeitet und wohnt. Formulare zu diesen Zeugnissen werden von dem Gewerbegericht verabfolgt. Die Anerkennung anderer Legitimationen ist nicht ausgeschlossen.

Ueber die geschehene Anmeldung wird eine amtliche Bescheinigung erteilt.

Bei unterlassener rechtzeitiger Anmeldung kann das Stimmrecht nicht ausgeübt werden.

§ 15.

Die an der Wahl sich betheiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt ist, auf Erfordern auszuweisen. Hierzu genügt der Vorweis der amtlichen Bescheinigung, daß die Anmeldung zur Wahlliste geschehen ist. Die Anerkennung anderer Legitimationen ist nicht ausgeschlossen.

Personen, welche in die Wahllisten nicht eingetragen sind, werden zur Wahl nicht zugelassen.

Das Wahlrecht ist nur in Person durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind.

Wiesbaden, 22. Oktober 1900.

Der Vorsitzende des Verwerbergerichts.

3491

M a n g o l d.

Personenstandsaufnahme für das Jahr 1901 betreffend.

Zufolge Verfügung Königlich Regierung dahier ist die Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuer-Veranlagung pro 1901 am Montag, den 29. Oktober cr. vorzunehmen.

Es werden daher den Hausbesitzern, Haushaltungs-Vorständen und Einzelsteuernben in den nächsten Tagen die nötigen Formulare zugehen, welche nach dem Personenstand vom 29. Oktober rechtzeitig vorschriftsmäßig auszufüllen und zum Einsammeln bereit zu halten sind.

Wir machen hierbei auf die Paragraphen 22 und 68 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 36 und 37 der dazu ergangenen Ausführungs-Anweisung des Herrn Finanzministers vom 5. August 1891 aufmerksam, worin bestimmt ist:

1. daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet sind, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörden die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;
2. daß die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen haben;
3. daß durch die Personenverzeichnisse die Gesamtbevölkerung des Gemeindebezirks nachzuweisen ist, also sämtliche Einwohner der Gemeinde, auch diejenigen, welche zur Zeit der Veranlagung des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen zeitweise abwesend sind, sowie diejenigen, welche in eine andere Gemeinde zu verziehen beabsichtigen, aber noch nicht verzogen sind in die Hausliste einzutragen sind.

Da über die Steuerpflichtigkeit und Steuerbefreiungen nur die Veranlagungsbehörden und die Einschätzungskommissionen zu befinden haben, so sind nicht nur die Einkommensteuerpflichtigen, sondern alle Einwohner der Stadt, auch diejenigen, welche zur Zeit der Veranlagung des Arbeitsverdienstes wegen oder aus anderen Gründen vorübergehend abwesend sind, sowie diejenigen, welche zwar nicht zu den hies. Einwohner zählen, sich aber hier aufhalten, in die Hauslisten einzutragen. Die auf längere Zeit hier weilenden Fremden und die hier wohnenden zur Zeit noch steuerfreien Ausländer machen hierbei keine Ausnahme.

Demgemäß sind in den Formularen namentlich aufzuführen:

- a) alle zu einer Haushaltung gehörigen Personen unter Angabe des Verhältnisses, in welchem sie zum Haushaltungsvorstande stehen, z. B.: Ehefrau, Sohn, Tochter, Schwiegermutter, Schwiegermutter etc. nebst genauer Angabe des Standes oder Berufes derselben. Kinder welche behufs ihrer Ausbildung auswärts als Lehrlinge, Schüler, Studierende u. s. w. vom Haushaltungsvorstande unterhalten werden müssen, sind gleichfalls aufzuführen, unter näherer Bezeichnung ihres Standes oder Gewerbes in Colonne 3;
- b) die Diensthofen, Gesellen und Lehrlingen etc., sofern dieselben bei ihrer Herrschaft resp. bei ihrem Meister Kost und Wohnung haben, mit der Angabe, zu welcher Dienstleistung dieselben angenommen worden sind, z. B. Diener, Knecht, Haushälterin, Dienstmädchen, Geselle, Lehrling usw.;
- c) schließlich diejenigen, welche zu dem Haushaltungsvorstande weder in einem Dienstverhältnisse stehen, noch im Sinne der Steuergesetzgebung als zum Haushalte desselben gehörig betrachtet werden können, wie einzelnstehende Beamte, Offiziere, Lehrer, Handlungsgehilfen, Schüler der hiesigen Lehranstalten und verglichen, auch wenn dieselben in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes nur Schlafstelle haben.

Pflegekinder sind als solche in die Verzeichnisse einzutragen, da sie im Allgemeinen nicht als zum Haushalte ihrer Pflegeel-

tern gehörig zu betrachten, sondern besonders zu veranlagten sind, falls sie das entsprechende Einkommen haben.

Diensthofen, Gesellen und Lehrlinge, welche nicht bei ihrer Herrschaft, beziehungsweise bei ihrem Meister wohnen, sind von demjenigen Familienvorstande zu verzeichnen, bei welchem sie ihre Schlafstelle haben.

Wer die oben sub. pos. 1. 2. und 3. von ihm erforderliche Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft.

Den Haushaltungsvorständen und Einzelsteuernben wird anheimgestellt, zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung in Spalte 9 der Hausliste freiwillige Angaben über ihre Einkommensverhältnisse und diejenigen ihrer Haushaltungs-Angehörigen zu machen. Die Unterlassung solcher Angaben in der Hausliste zieht keinerlei Rechtsnachtheile nach sich. Wesentlich unrichtige Angaben dagegen haben nach Paragraph 66 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 die Bestrafung der betreffenden Personen zur Folge.

In Spalte 10 ist die spezielle Angabe etwa vorhandener, die Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigender wirtschaftlicher Verhältnisse erwünscht.

Die freiwilligen Angaben über abzugsfähige Lasten und Abgaben, wie sie am Schlusse des Formulars zur Hausliste verzeichnet sind, liegen im Interesse des Steuerpflichtigen selbst.

Da die Personenstands-Aufnahme für die Steuerveranlagung und zur Aufstellung der Wählerlisten, sowie für die Gemeindeverwaltung von größter Wichtigkeit ist, so ersuchen wir, alle Colonnen der Hausliste sorgfältig und wahrheitsgetreu auszufüllen.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1900.

3410

Der Magistrat.

In Vertretung: H e b.

Fremden-Verzeichniß

vom 24. Oktober (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Gammersbach, Moisdorf. Siebenpfeiffer, Hanau. Stanislaus, Ettich. Lonchant, Berlin. Bott, Köln. Arnz, Weidenhal. Beder, Landshut.

Agie, Thelemannstraße 5.

Pohl, Hotelbes., Krummhübel. Elsner, Hotelbes., Krummhübel.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.

von Schroeder, Fr. m. Bed., Vivand. Schneider, Frau Rent., Siegen. Fraenkel, Frankfurt. Arnhold, Dr. m. Fr., Friedrichroda. Schütze, Oberleutn., Hagenau. Rakennellbogen, Berlin.

Zwei Böcke, Häfnergasse 12.

Spaengler, Thierarzt, Straßburg.

Einhorn, Marktstraße 30.

m Levita, Diez. Albenpohl, Wallendar. Wid, Stuttgart. Traub, Fahr. Bechtold, Arnheim. Apitzsch, Fabr., Plauen. Samuel, Plauen. Eichenauer, Aachen. Hoffmann, Frankfurt. Sandheer, Mannheim. Karst m. Fr., Mayen. Bastisch, Neheim. Goldmann, Berlin.

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Röffner, Deutsch-Ostafrika. Quaas, m. Fr., Oberhausen. Thuchm. Fr., Karlsruhe.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Seligsohn, Berlin. Franke, Glauchau. Trommsdorff, Fr. Dr., Heidelberg. Beutter, Pforzheim.

Erbsprinz, Mauritiusplatz 1.

Meier, Köln. Dellig, Frankfurt. Glittler, Breslau. Haas, Worms.

Hotel Fuhr, Geisbergstraße 3.

Rünemund, Bielefeld.

Gappel, Schillerplatz 4.

Zwiebad m. Fr., Wien. Blum, Fr., Wien.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstraße 10.

Werner, Frau Komm.-Rath, Bayern. Hirschel, Fr., Breslau. Klose, Fr., Breslau. von Eichel Streiber, Eisenach.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichplatz 1.

Grohnome, Paris.

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurtstraße 17.
le Marquis de Montagliari m. Fam., Gouvernante u. Dienerschaften, Paris. de Maszewsky, Petersburg. Ungerer, Paris.

Goldene Kette, Langgasse 51—53.

Pfeiffer, Fr., Schwalbach.

Kranz, Langgasse 50.

Anders, Rent. m. Fr., Hannover.

Wiesler, Mühlgasse 3.

v. Kries, Rittmeister, Karlsruhe. Greiner, Hauptmann, Königsberg. Schuttmann, Herborn. Koppe, Leutnant, Mühlheim.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Gräffler, Neustadt. Krauß, Ravensburg. Herzog, Bau-
rath, Stralsund. Lungstraf m. Fr., St. Louis.

Raffauer Hof, Kaiser Friedrichsplatz 3.

Freiherr von Stein, Amtsrichter, Bierstein. Geora, Brau-
ereibes., Fürth. Arth, Dr., Berlin. Emmerich m. Fr. u. Bed.,
Holland. iKeth, Antwerpen.

Nerothal, (Kuranstalt) Nerothal 18.

von Plestrov m. Fr., Ploft. Hofst, Fr., Danzig. van
iden m. Fr., Amsterdam. Scherer Fr., Karlsruhe. Neubig,
Fr., Bonn.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

Kaufmann, Lehrer m. Tocht., Ebesheim. Messerschmitt,
Hotelbes. m. Fr., Bad Rissingen. Hall, Hotelbes. m. Fr., Bad
Rissingen. Rausel, Altona.

Park-Hotel (Bristol), Wilhelmstraße 28—30.

Quipper-Loosen, Weltreisender m. Bed., Köln. Dubens-
th, Graf, Darmstadt.

Pfäzler Hof, Grabenstraße 5.

Oppenheim, Offenbach. Edhardt, Ingen. m. Fr., Ham-
burg.

Quellenhof, Nerostraße 11.

Löhrmann, Wehlar. Spiegel, Meiningen. Groß m. Fr.,
Koblenz. Wagner, Siegen. Bernhardt, Berlin. Scheer, Of-
fenbach. Schultze, Frankfurt.

Quisiana, Parkstraße 4 5 u. 7.

Ueberfeldt, Bankdirektor, Essen. Quibde, Rittmeister, St.
Abold.

Reichspost, Nicolassstraße 16.

Michaels, Ingen. m. Fr., Hannover. Goldberg, Seeheim.
Buthmann, Bonn. Plakmann, m. Fr., Dorfeld.

Rhein-Hotel, Rheinstraße 16.

Leveke, Köln. Boring m. Fr., Fürstena. Mörner, Fr.
Gräfin, Bonn. Leger, Stud., Laubau. Effer, Fr., Cleve.
Solling m. Fr., Nolandsee.

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Trensdorf, Berlin. Schwarz, Rent. m. Fr., Berlin.
Brochis, Warschau.

Weißes Hof, Kochbrunnenplatz 2.

von Harff, Freifrau m. Dienerin, Gemünd. Hofmann,
Berg-Stuttgart. Lenz, Fr., Berg-Stuttgart. Braack, Han-
nover. Schulze, Hanau. Broeg, Stadt-Baumeister, Marburg.
Sienz, Staatsanwalt m. Fr., Schweinfurt.

Weißer Schwan, Kochbrunnenplatz 1.

Drolz, Bergverwalter, Marienhütte. Waldschmidt, Syn-
ditus, Berlin. Ekberger, Ingen., Berlin. Busch, Ingen.,
Berlin. Kempfe, Magdeburg.

Spiegel, Kranzplatz 10.

Pegel, Oberleutn., Riesa.

Tannhäuser, Bahnhofstraße 8.

Laucuslein, Frauautern. Passel, Apolda.

Tannus-Hotel, Rheinstraße 19.

Simon, Karlsruhe. Danon, Türkei. Loffidi, Hamburg.
Klink, Stettin. Roffe, Fabr. m. Fr., Bremen. Ehrenhousf,
Berlin. Stellmar, Rent. m. Fr., Hamburg.

Victoria, Rheinstraße 13.

Herrig, Fr., Elberfeld. Mallindrob, Fr. Rent., Elber-
feld. Janisch, m. Fr., Köln. Perwidt, m. S., Utrecht.

Wegel, Rheinstraße 27.

Haas m. Fr., Düsseldorf. Teipestwin, Turin. Bauee,
Landau.



Donnerstag, den 25. Oktober 1900. Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lästner.
Nachm. 4 Uhr.

1. Kaiser-Marsch Joh. Strauss
2. Ouverture zu „Martha“ Flotow.
3. Finale aus dem Ballet „Die Geschöpfe des
Prometheus“ Beethoven.
4. Souvenir du Rigi, Idylle für Flöte und Horn . Doppler.
(Die Herren A. Richter und Koennecke.)
5. Vorspiel zu „Lobengrin“ Wagner.
6. Drei Tänze zu Shakespeare's „Henry VIII“ . German.
a) Mohrentanz, b) Schäfertanz, c) Fackeltanz.
7. Rothkäppchen, Märchenbild Bend.
8. Siesta am Gardasee, Walzer Moren.

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „Pique-Dame“ Suppé.
2. Sérénade russe Rubinstein.
3. Bacchanale aus „Samson et Dalila“ Saint-Saëns.
4. Wiener Fresken, Walzer Jos. Strauss.
5. Furiertanz und Reigen der seligen Geister aus
„Orpheus“ Glogk.
6. Ouverture zu „Preziosa“ Weber.
7. Zwei Fantasiestücke für Streichquartett . . Komzak.
a) Traumverloren, b) Bosnische Legende.
8. I. ungarische Rhapsodie Liszt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 26. Oktober 1900, Abends 8 Uhr:

I. QUARTETT-SOIRÉE

des
Kur-Orchester-Quartetts

der Herren Konzertmeister Herrn Irmer (I. Violine),
Theodor Schäfer (II. Violine), Wilh. Salony (Viola),
Joh. Eichhorn (Violoncell), unter freundlicher Mitwirkung
des Herrn H. Spangenberg, Direktor des Spangenberg,
schen Conservatorium für Musik (Piano).

PROGRAMM:

1. Streichquartett in Es-dur, op. 12 Mendelssohn.
2. Sonate für Klavier und Violine in D-dur
op. 25 (Zum ersten Male) Goldmark.
3. Streichquartett in G dur Nr. 7 (Peters-
Ausgabe) Haydn.

Eintrittspreise:

Numerierter Platz 1 M.; nichtnumerierter Platz 50 Pf.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Bei Beginn der Soirée werden die Eingangsthüren des
grossen Saales geschlossen und nur in den Zwischenpausen der
einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6,
liefern wir frei ins Haus:

a) Kiefern-Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.60

b) Gemischtes Anzündeholz

geschnitten und fein gespalten per Centner Mk. 2.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vor-
mittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr
entgegengenommen.

Wiesbaden, den 16. October 1900.

Der Magistrat.

Armen Verwaltung. Mangold

Brandsteuer für 1900.

Die alsbaldige Entrichtung der noch rückständigen Be-
träge wird in Erinnerung gebracht.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1900.

3484

Hauptkass. der nass. Landeskant.

Bekanntmachung.
Der Tagelöhner und Fuhrmann **Georg Schallmeier**, geboren am 16. September 1860 zu Urberlach, zuletzt Schachtstraße Nr. 8 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, sodass dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß.

Wir bitten um Mittheilung ihres Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 20. Oktober 1900.

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

3420

M a n g o l d.

Bekanntmachung.

Der **Stadtplan** von Wiesbaden im Maassstab 1:5000 ist ergänzt worden und in einer neuen Auflage im Selbstverlage der Stadt erschienen.

Derselbe ist auf dem **Votenzimmer** des Rathhauses zum Betrage von 3 Mark für das Blatt käuflich zu erhalten.

Ebenfalls wird ein **Uebersichtsplan** im Maassstab 1:10,000 mit Umgebung von Wiesbaden zum Preise von 1,50 Mark pro Stück abgegeben.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1900.

Stadtbaumeister.

F r o b e n i u s.

3502

Heute Donnerstag von Vormittags 8 Uhr ab wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch **eines Bullen zu 35 Pfg.**

das Pfand, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Würstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

3500

Städtische Schlachthaus-Verwaltung

Nichtamtlicher Theil.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Der § 14 der hiesigen Grundstücks-Umsatzsteuer-Ordnung vom 6. August 1900 soll abgeändert werden und folgenden Wortlaut erhalten:

§ 14.

„Diese Ordnung tritt am 1. Oktober 1900 in Kraft.“

Der Entwurf zu dieser Abänderung liegt auf hiesiger Bürgermeisterei zur öffentlichen Kenntniss aus.

Jedem Gemeindeglied (§ 9 L.-O.) steht frei innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem hiesigen Gemeindevorstande Einwendungen zu erheben.

Sonnenberg, den 23. Oktober 1900.

Der Gemeindevorstand.

Schmidt.

Bürgermeister.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die sämtlichen Mannschaften der hiesigen **Pflichtfeuerwehr**, ohne Ausnahme, werden zu einer Probe auf den **28. Oktober l. J., Vormittags 8 Uhr** an das **Spritzenhaus** eingeladen.

Nicht genügend entschuldigtes Fernbleiben oder nicht pünktliches Erscheinen wird bestraft.

Sonnenberg, den 23. Oktober 1900.

Der Bürgermeister:

Schmidt.

3472

Bekanntmachung.

Samstag, den 3. November l. J., Nachmittags 3 Uhr werden die Immobilienanteile des Tagelöhners **Fritz Rühl** in **Schierstein**, welche im Ganzen zu **370 Mk.** taxirt sind, in der Rathhausstube zu **Schierstein** öffentlich meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 19. September 1900.

Königliches Amtsgericht XII.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

5. Vorstellung.

229. Vorstellung.

Abonnement D.

Die Tochter des Erasmus.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Regie: Herr Rösch.

Erasmus von Rotterdam	Herr Schreiner.
Maria, seine natürliche Tochter	Frl. Rauch.
Katharina von Glornig, Maria's Mutter	Frl. Santen.
Konrad Bentinger, Patrizier von Augsburg	Herr Gros.
Frau Bentinger	Frl. Schwab.
Konstanze, beider Töchter	Frl. Arnstedt.
Ulrich v. Hutten,) junge Dichter Gelehrte,	Herr Bessler.
Heinrich v. Eppendorf,) Schriftsteller,	Herr Reiss.
Hermann v. d. Busche,) Humanisten	Herr Engelmann.
Herzog von Ferrara,) spanische Granden	Herr Dobriner.
Herzog von Alba,)	Herr Schwab.
Der Edle v. Zebenberghen,) im Dienste König	Herr v. Sachs.
Don Ignacio,) Karls v. Spanien	Herr Kmann.
Cyrielwolf von Stein, im Dienste des Erzbischofs	
und Kurfürsten Albrecht von Mainz	Herr Fender.
Ein kurfürstlicher Hauptmann	Herr Spieß.
Doctor Johann Ed	Herr Rudolph.
Johannes Froben, Bürger von Basel	Herr Ruffini.
Basilius Amerbach, Bürger von Basel	Herr Nobrmann.
Georg v. Frundsberg, kaiserl. Kriegs-Oberst	Herr Zidner.
Leutgeber,) Diensthoten des Hauses Bentinger	Herr Walden.
Mfra,	Frl. Ulrich.
Hambrecht, Diener des Erasmus	Herr Berg.
Kaschner, Landsknecht	Herr Kirchner.
Jodot,	Herr Ebert.
Philomena,) vom Volk in Augsburg	Frl. Köller.
Nikodem (genannt der Fisch), Marktleiender	Herr Valentini.
Arnold, sein Sohn	H. Gothe.
Ein Bote des Rathes zu Augsburg	Herr Martin.
Männer und Frauen des Volkes zu Worms.	Deutsche Landsknechte,
Spanische Soldaten. Bauern.	

Ort der Handlung: 1. Akt in Augsburg. 2. Akt in Mainz. 3. Akt in Worms. 4. Akt in Basel.

Nach dem 2. u. 3. Akte finden längere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9³/₄ Uhr.

Freitag, den 26. Oktober 1900.

5. Vorstellung.

230. Vorstellung.

Abonnement C.

Die Jüdin.

Große heroische Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe, von Fr. Elmenreich. Musik von Halévy.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. S. Rauch.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

53. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig.

Zum 3. Male:

Novität.

Der Groß-Kaufmann.

Novität.

Puffspiel in 3 Akten. O. Walther und L. Stein.

Regie: Hans Manufl.

Schwandorf, Commerzienrath	Otto Rienschers.
Fränze, seine Tochter	Helene Kopmann.
Therese, seine Schwester	Eosie Schenk.
Erwin von Brödelwig, sein Neffe, Lieutenant	Richard Gortier.
Lucie von Heidingsfeld	Eise Lillmann.
Ludwig Schnepfle, Magazinier	Hans Manufl.
Caroline, seine Frau	Clara Krause.
Anna, deren Tochter	Gordy Walden.
Balthasar Huber, Kunstmaler	Max Engelsdorf.
Freig, Diener des Commerzienrathes	Carl Schoss.
Minna, Dienstmädchen bei Schnepfle	Elly Osburg.
Frau Schulze, Zimmervermieterin	Minna Agte.

Ort der Handlung: Berlin — Zeit: Gegenwart.

Zwischen dem 1. u. 2. Akte liegt ein Zeitraum von 1 Jahr, der 3. Akt spielt einige Tage später als der zweite.

Nach dem 1. und 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 26. Oktober 1900.

54. Abonnements-Vorstellung.

Abonnements-Billets gültig.

Novität.

Der Probecandidat.

Novität

Schauspiel in 4 Akten von Max Dreyer.



Nr. 44.

Donnerstag, den 25. Oktober 1900.

15. Jahrgang.

Der berauschte Zephyr.

Frug ich neulich mal den Wind,
Ob er sie gesehen,
Auf der Straße, oder auch
An dem Fenster stehen.

Zephyr sprach hierauf alsdann:
„Komm' von ihr soeben,
Doch mir ist, als ob ich wär',
Voll vom Saft der Reben.“

Küßte ihrer Wange Pracht,
Das hat mich berauschet;
Hab' auch manches holde Wort
Zust bei ihr erlauschet.

Viel erzählen mag ich nicht,
'S dreht sich was im Schädel,
Und daß ich heut' betrunken bin,
Ist nur schuld das Mädel.“

G. F i s c h b a c h.

(Nachdruck verboten.)

Das große Loos.

Humoreske von J. S. Giers (Berlin).

Es war auf einem Ausflug.

Natürlich regnete es.

Dort sah er sie an der Seite eines älteren Herrn, vermuthlich ihres Vaters.

Georg Windeck war so glücklich, ihr seinen neuen Regenschirm anbieten zu dürfen, sie hatte ihren, wie dies mitunter vorkommt, wenn's regnet, zu Hause gelassen.

Nur wenige Worte konnte er mit Beiden, die ihm gegenüber an einem Tische des Gartenrestaurants Platz genommen, wechseln, da pladderte es auch schon, als ob Jupiter Pluvius alle Schleusen aufgeschlossen hätte.

Allein diese kurze Frist genügte, um sein jugendliches Resentiment herg zu heller Gluth zu entfachen.

Vater und Tochter bestiegen den Zug, Georg geleitete sie bis zum Coupée.

„Absahren!“ klang es scharf von des Stationsvorstehers amtlichen Lippen, und damit machte der Grausame jede weitere Unterhaltung zu Wasser.

Der Zug verschwand in der Ferne.

Georg blieb allein in der menschenleeren Bahnhofshalle. Ihm war, als ob er etwas Theueres verloren habe.

Mechanisch griff er nach seiner linken Brusthälfte und stöhnte. Dem Ton nach war es ein sogenannter „Sehnsuchtsseufzer“.

Ja, er hatte etwas verloren.

Seinen Regenschirm. Er kostete baare 12 Mark 50 Pfg.

In der Eile der Abfahrt hatte seine holde Unbekannte vergessen, ihn, ihrem Besitzer zurückzustellen.

Doch was waren ihm alle Regenschirme der Welt gegen sie. Diesen Verlust konnte er verschmerzen.

Zu allem Malsheur wußte er weder Namen noch Adresse der Beiden.

Mit hochgeschlagenem Rocktragen, gehörig durchweicht und höchst mißmuthig, traf er spät Abends in seinem einsamen Jungesellenheim ein.

„Das Glück ist nicht mit den Winden's“, variirte er, indem er sich müde in einen Sessel warf.

Den heutigen Nachmittag sowohl, wie die Vergangenheit und Zukunft ließ der junge Mann kaleidoskopartig vor seinem inneren Menschen Revue passiren.

Georg Windeck war der einzige Sohn eines früher sehr vermögenden Mannes — seine Mutter hatte er schon, als er noch Kind war, verloren — der durch seinen besten Freund zu Speculationen verleitet wurde, welche seinen Ruin herbeiführten.

Er gondelte darauf über den „großen Ententeich“, um im Lande der Zingos seine verlorenen Reichthümer wieder zu gewinnen. Allein er hatte die Rechnung ohne den menschenfeindlichen Herrn „Schnitter“ gemacht. Er knipste ihm seinen Lebensfaden ab und machte all' seinen Plänen ein Ende.

Seinen Sohn Georg belieh er bei einem Verwandten in Europa. Diesem übergab er eine kleine Summe, um nothdürftig die Erziehungskosten zu decken. Wenn er „drüben“ das Glück gefunden, wollte der Vater seinen Jungen holen. Der Verwandte, selbst nicht auf Rosen gebettet, sorgte anopfernd für seinen Pflegebefohlenen.

Er brachte ihn glücklich durch alle Klippen bis zum Resendrar. Nun stand Georg vor dem gefürchteten Assessor-Ego-

men. Er blüffte, was das Zeug halten konnte, denn die Zuschüsse der Verwandten wurden immer dürftiger, kaum reichten sie noch zum Allernöthigsten aus.

Fiel er nun gar im bevorstehenden Examen durch — was dann?

Trotz seines angeborenen Humors malte er die Zukunft in richtiger Seceffionsstimmung: Grau in Grau.

Wochen zogen ins Land.

Die Zeit, die ja alle Wunden vernarbt, schien bei Georgs Herzenswunde mit ihren Erfolgen entgleist zu sein. Wenn er so mitten in der Arbeit saß, egal ob im Gerichtssaal oder zu Hause über seinen Büchern, immer mußte er jenes denkwürdigen Ausflugs sich erinnern.

„Sie hat wenigstens meinen Regenschirm“, seufzte er dann wohl, „und was habe ich? Nichts! Nur die Erinnerung!“

Trübselig wanderten seine Blicke nach jener Ecke, wohin das verlorene Regendach gewöhnlich bei schöner Witterung verbannt wurde.

Mitunter auf der Straße vermeinte er in dieser oder jener Passantin sein verschwundenes Ideal gefunden zu haben und wenn er dieses dann allzuscharf fixirte, so gab es häufig recht unliebsame Scenen. So kam er, der als Muster eines soliden jungen Mannes gelten durfte, in den Ruf eines ganz gefährlichen Don Juan.

Eines Abends saß er nach gethauer Arbeit in seinem Stammsaal, um durch einen Schoppen die Alltagsorgen auf kurze Frist zu bannen.

Er war dort in letzter Zeit ein seltener Gast, theils hielten ihn seine Vorbereitungen zum Examen fern, anderentheils war es nicht nach seinem Geschmack, wenn ab und zu seine Bekannten über sein verändertes Wesen ironische Bemerkungen fallen ließen. Das verdarb ihm stets die Stimmung und darum blieb er lieber fort.

An jenem Abend war der Stammtisch vollzählig beisammen.

„Na, endlich sieht man unseren Hamlet mal wieder“, rief dem Eintretenden ein junger Arzt entgegen.

„Sein oder Nichtsein!“ recitirte pathetisch ein Anderer.

„Ich danke Dir“, ulkte ein bemooftes Haupt, „eine Annonce einrücken.“

„Wieso?“ erwiderte Georg gereizt, während er an dem Tische Platz nahm.

„Humor verloren“, lachte der Student aus vollem Halse, „der Fieber erhält angemessene Belohnung!“

Die Anderen, angeleitet durch die Lache des biedereren Schülers der Alma Mater, brachen in schallende Heiterkeit aus.

„Ich bitte sehr dringend“, rief Georg mit verweissenem Tone dazwischen, „sich gefällig eine andere Zielscheibe für Eure glatten Wiße zu suchen, andernfalls bin ich zum letzten Male hier gewesen! Besonders Du“, er wandte sich an den Studenten, „mühest du dich zur Genüge wissen, wie einem zu Muth ist, wenn man vor dem Examen steht.“

Der Mann mit den vielen Semestern fuhr seufzend über eine spröden Wangen und brummte: „Miserabel, tagenjammerlich, besonders wenn man noch obendrein durchtrasselt! Kenne ich, hab's zum Leftern erlebt.“ Mit mächtigem Schluck versenkte er die wenig angenehme Erinnerung in den Orkus seiner stillosen, irdischen Hülle.

Die Unterhaltung wurde allmählich allgemein und streifte, wie dies an Stammtische üblich, alle möglichen und unmöglichen Gebiete.

Georg hatte kein Interesse daran, er blätterte zerstreut in einem Zeitungsblatt. Seine Gedanken weilten zum Theil bei seiner Unbekannten, dann hüpfen sie hinüber in das neue Bürgerliche Gesetzbuch, dessen unzählige Paragraphen er sich einzutrichtern schon seit Monaten mühte.

Plötzlich starrte er auf eine bestimmte Stelle des Blattes, seinen Blicke schienen förmlich jenen Punkt zu verschlingen, dann sprang er mit einem Male auf, er war gänzlich verändert, freudestrahlend trommelte er mit den Fäusten auf den Tisch und rief, daß es durch den ganzen Raum hallte:

„Endlich! Endlich! Hurrah!“

„Der ist verrückt geworden!“ flüsterte der junge Arzt seinem Nebenmanne zu.

„Mente captus!“ bestätigte der Studio, indem er sich einen frischen Schoppen bestellte.

„Ihr seht mich so eigenthümlich an“, rief er freudig erregt, „weil Ihr mein sonderbares Gebahren nicht begreifen könnt. Ich bin Euch daher eine Erklärung schuldig. Ein Loos, welches sich niemals rührte und das schon mein Vater spielte —“

„Ist mit dem Einsatz herausgekommen?“ schallte es im Chorus.

„Nein, mit dem Hauptgewinn!“

Nun drängte sich Alles um das Glückstünd; das Umarmen und Händeschütteln wollte kein Ende nehmen.

Da stand es klar in der Ziehungsliste des Blattes in Georg's Hand. Auf die Nummer 17253 fielen die 500,000 Mark.

Er spielte ein Viertel.

„Die Sache muß unbedingt angefeuchtet werden!“ rief man mit seltener Stimmeneinheit.

„Natürlich! Setzt her, Fritz, soviel Du schleppen kannst.“

„Nun sage noch, daß Du kein Glück hast!“ meinte der junge Nezzulap.

„Und gleich so'n Haufen Geld“, ergänzte der Bemooft.

„Dafür kann man ja einen ganzen See Pilsener kaufen!“

„Ach, Freunde, mein Glück wäre voll“, rief Georg, indem er seinen schäumenden Secfisch hob, „wenn — ach — wenn —“

„Wenn Du erst Deinen Affessor gemacht hättest?“

Das wohl, aber auch wenn ich —“

„Nochmals das große Loos gewännest?“

„Unfinn! Fata Morgana! Ihr versteht mich nicht.“

Georg führte den Kelch an seine Lippen und flüsterte leise: „Ihr die Blume!“

Bis in die späte Nacht hinein knallten die Pfropfen aus den füberhässigen Geschützen der Wittwe Eliaquot, so daß den Theilnehmern von diesem Bombardement noch am nächsten Tage gehörig die Köpfe brummen.

Georg's nächster Weg jedoch war, nachdem er seine Toilette beendet hatte, zum dem ihm unbekannten Collecteur.

Bald befand er sich am Ziele. Er stürmte in die in der ersten Etage belegene Wohnung, klingelte, gab seine Karte ab und wurde von dem schmucken Stubenmädchen in ein elegant ausgestattetes Empfangszimmer geleitet.

Herr Altmann war ein sehr wohlhabender Kaufmann, der sich jedoch von den Geschäften zurückgezogen hatte. Um eine Beschäftigung zu haben, übernahm er eine Lotterie-Collectur.

Kurz darauf trat der Hausherr, wie es schien, etwas erregt, ein. Einen Moment blieb er in der Thüre stehen, fixirte scharf seinen Besuch und blickte auf die Karte, dann fragte er höflich nach dessen Wünschen.

Verwirrt, kaum eines Wortes fähig, blickte der junge Referendar auf den Eingetretenen.

Stand er da nicht leibhaftig vor ihm, der Vater seiner Angebeteten:

„Entschuldigen Sie meinen Besuch“, stotterte er verlegen, „allein ich komme —“

„Wegen des entführten Regenschirms, weiß schon!“ lächelte der joviale, alte Herr.

„Mein Besuch gilt noch einer anderen Kleinigkeit. Ich habe nämlich das große Loos gewonnen!“

„Ei der Tausend!“

„Hunderttausend!“

„Was Sie sagen!“ Mit einem Blick von Mitleid und Staunen streifte Altmann den vor ihm Stehenden.

Dieser entnahm seiner Brieftasche das Loos und überreichte es: „Hier!“

Prüfend betrachtete Altmann die Loosnummer, dann sagte er nach einer Pause: „Sie befinden sich leider im Irrthum, mein verehrter Herr Windbed!“

„Wa—a—as?“ Vor seinem geistigen Auge tauchte in Flammenschrift die schwindelnd hohe Zehenschuld vom Abend vorher auf. Der Ärmste hielt sich den Kopf.

„In Ihrem Blatte“, fuhr Altmann fort, „welches die Liste brachte, war bedauerlicher Weise die 8 nicht genügend ausgedruckt und Sie haben die 8 daher für eine 3 gelesen. Die Nummer des Hauptgewinnes — hier ist die amtliche Liste — lautet: 17253!“

„Mein altes Pech!“ stöhnte Georg und wandte sich geknickt zur Thüre.

„Halt, bleiben Sie noch einen Augenblick.“

Altmann drückte ihn auf einen Sessel.

„Sie sind der Sohn des verstorbenen Kaufmanns Eduard Winckel?“

„Allerdings, der bin ich!“

„Nun, dann sollen Sie ferner über Ihr Pech nicht mehr so ungerecht urtheilen, sondern im Gegentheil Fortuna dankbar sein, daß sie Ihnen auf andere Weise ein Kapital in die Hände spielt, welches nicht nur Ihre fernere Karriere ebnet, sondern auch Ihre Zukunft sichert.“

Verständnißlos glockte Georg auf sein vis-a-vis.

„Hören Sie den Zusammenhang. Ihr Vater war mein treuester Freund. Durch meine Veranlassung hatte er den Haupttheil seines Vermögens verloren. Ich verleitete ihn zu Spekulationen, welche ihn ruinirten, mir jedoch in späteren Jahren reichen Gewinn abwarfen. Ich machte alle Anstrengungen, Ihren Vater zu finden, aber er blieb verschollen. Nun erhielt ich Ihre Karte und damit die richtige Spur. Wie ein Alp lastete die Pflicht auf mir, mein Verfehlen wieder gut zu machen, Kapital und Zinsen stehen jederzeit bereit.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr; der Sohn vergiebt, was an dem Vater verschuldet wurde.“

Georg erhob sich. Er ergriff beide Hände Altmann's und sagte treuherzig:

„Herr Altmann, wenn Sie das Maß meines Glückes voll machen wollen, so geben Sie mir —“

„Ihren Regenschirm? Natürlich! Da bringt man ihn eben.“

Die Thüre öffnete sich, auf der Schwelle erschien die so heiß Ersehnte mit dem ominösen Gegenstande in der zierlichen Hand.

„Nein, nein, Herr Altmann“, rief Georg in Ekstase, „nicht den Schirm, sondern die Hand Ihrer Fräulein Tochter!“

„Mit Vergnügen!“ erwiderte Altmann unter herzlichem Lachen, „solch' ein Schwiegersohn ist mir stets willkommen!“

„Dank, tausend Dank!“

„Die Sache hat nur ein kleines Aber!“

„Sie meinen?“

„Ich fürchte, die Zeit wird Ihnen etwas zu lange werden!“

„Ich verstehe Sie nicht!“ Georg griff an die Stirne.

„Uebrigens vergaß ich, Ihnen mein kleines Fräulein vorzustellen!“ Altmann wies auf die junge Dame, welche sich dem unglücklichen Glückspilz näherte und ihm mit grazioser Verbeugung seinen Regenschirm darbot.

Auf der Saalburg.

Wer kennt das Jahr, wer nennt den Tag.

Als hoch die Flammen lohten

Und als der Saalburg Praetor lag

Als Todter unter Todten.

Wer schwang des Donar Donnerkeil?

Wer war der Burg Berenner?

Das waren von der Lahn und Weil

Die bärenstarken Männer.

Die Sage spricht von einem Schmied,

Der Udo war geheiß,

Und der die Waffen schuf solid

Aus bestem Schmiedeeisen.

Er rüstete die Freunde sein

Aus seiner Waffenkammer,

Er schlug der Saalburg Pforte ein

Mit seinem Schmiedehammer.

Und als der Kampf vorüber war,

Die Veste war errungen,

Da hat des Weilhals Kriegerschaar

Aus voller Brust gesungen:

„Die Römer-Herrschaft ist vorbei

Und ihre Burgen sinken.

Schlagt Alles, was noch steht, entzwei!

Das ist ein Grund zum Trinken!“

Vorüber ein Millennium!

Nun ist in deutschen Landen

Der Saalburg stolz' Praetorium

Ganz nagelneu erstanden.

Der Kaiser selber weihete ein
Und war vergnügt, wie selten,
v. Posadowski sprach Latein,
Wie alle Blätter melden.

Geredet wurde viel und laut
Geseert sind viele Kannen,
Der Feier haben zugeschaut
Des Weilhals starke Mannen.

Die Entel sind es jener Deut',
Die das Castell zerstörten
Und Römerherrschaft weit und breit
Mit Rumpf und Stiel verheerten.

Ein Sproß des Schmiedes Udo spricht
Und läßt den Römer blinken:
„Solch' einen Römer hab' ich nicht,
Will gerne mit ihm trinken!“

Blinkt Wein in Römerglases Bauch,
Welch' lustig Pocusiren,
Dann mag man meinetwegen auch
Die Saalburg renoviren!

Noch 1000 Jahre mögen dann
Die neuen Mauern blinken!
Stoßt an, ihr Brüder, Mann für Mann,
Es ist ein Grund zum Trinken!“

Wau-Wau.

Der Automat.

Ein kleines Drama.

Die Scene spielt sich auf dem Perron einer größeren Eisenbahnstation, in den letzten Minuten vor dem Einlaufen des Zuges nach Wien. Nächst den gedeckten Tischen des Eisenbahn-Restaurants, wo nur vereinzelt Reisende sitzen, sieht man einen Automaten.

Herr Nigert (ziemlich aufgeregt auf einen Bahnbeamten zuflüsternd): Sind Sie der Stationschef oder sind Sie's nicht.

Stationschef (kurz): Ja, ich bin's. Was wünschen Sie?

Nigert: Na endlich; das hat was g'dauert, bis ich Ihnen erfragt hab'. Mein Name ist Nigert aus Wien, Armentrath u. s. w. Ich will mich beschweren wegen dem Automaten da.

Stationschef: Ich bedaure; der Automat geht mich nichts an. Wenden Sie sich an den Portier.

Nigert: So? Der sagt ganz das Nämliche. Da muß ich schon bitten! Ich sitz' da in der Restauration, ich vor lauter Langweil ein Gollasch und trink' ein paar Krügel'n Bier, weil auf der Schnaderstation so lange kein Zug geht, da fällt mir ein: schreibst eine Ansichtskarten an meinen Freund', den Schenpflug-Carl, der Krättinger . . .

Stationschef: Ich habe wenig Zeit, bitte sich kürzer zu fassen.

Nigert: Oho, jedes Wort ist da nothwendig. Also ich will eine Ansichtskarten schreiben, und der Kellner zeigt mir den Automaten da. Der gibt Ansichtskarten mit Marken her, wenn man ein Zwanzig-Hellerstück hineinwirft, sagt er. Gut, ich wirf ein Zwanzig-Hellerstück hinein, wart', bis es unten is, und zieh' dann an — nix rührt sich. Ich zieh' und zieh' — keine Ansichtskarten und auch kein Zwanzig-Hellerstück kommt zurück. Da hört sich doch Alles auf. Ich probir' alles Mögliche, es nußt nix. Der Kellner, zu dem ich hineinlauf', meint, daß so was öfter vorkommt, ich soll zum Portier geh'n. Der Portier sagt, das geht ihn nix an, der Automat untersteht einem Beamten, der heute dienstfrei is. Jetzt hab' ich's aber satt, das Herumschiden, jetzt ersuch' ich um mein Recht, Herr Stationschef, entweder die Ansichtskarten oder meine zwanzig Heller.

Stationschef: Es thut mir, wie gesagt, leid, aber ich kann nichts machen.

Nigert (aufgebracht): „Ah, das wär' schön! Da könnt' ja Einer ein Vermögen in den Automaten schmeißen und ein' Schmarrn dafür heraustrieg'n. O nein! Da is man bei mir an den Unrechten gekommen, ich bulde keine solche Schlamperei, weil ich ein ausgebildetes, empfindliches Rechtsgefühl hab'.“

Stationschef: Ich bitte, nicht in diesem Tone fortzufahren. Nochmals: mich geht diese Sache nichts an, wenden Sie sich an die Automaten-Gesellschaft um Ersatz Ihrer zwanzig Heller.

Nigerl: Mir ist nicht um die zwanzig Heller. Aber der Schwindel stiert mir's, der muß aufgedeckt werden, daß nicht andere Leute auch so betrogen werden, wie ich. Das ist einfach ein Skandal, daß so Etwas in einer Eisenbahnstation vorkommt!

Stationschef (scharf): Herr, ich mache Sie aufmerksam, daß ich mir im Dienst solche Äußerungen nicht gefallen zu lassen brauche. Nehmen Sie sich in Acht!

Nigerl: Ei was, weil es wahr ist. Auf einer Station, die in Ordnung gehalten wird, soll auch der Automat in Ordnung sein. In meinen Augen ist der Stationschef dafür verantwortlich. Zum Mindesten soll er behilflich sein, so einen Schwindel aufzudecken und festzustellen. So sagt mir mein Rechtsgefühl.

Chor der Reisenden (der sich inzwischen um die Streitenden angesammelt hat): Eigentlich hat der Herr recht, daß er sich um sein' Sachen so annimmt. Warum soll er seine zwanzig Heller verlieren? Es ist gut, daß es schneidige Menschen gibt. Man ist in solchen Dingen viel zu leichtsinnig.

Stationschef (milder): Ich kann nur wiederholen, daß ich Ihren Verlust bedaure, aber helfen kann ich nicht. Ich wüßte nicht, wie.

Ein Pader: Erlauben, Herr Stationschef, der Automat hat öfters solche Ruden; gewöhnlich kommt's aber davon her, daß die Passagier' nicht langsam, gleichmäßig und stark genug anziehen. Wenn der Herr noch ein Sechserl riskieren will, so werd' ich ihm's vormachen. Ich weiß gewiß, daß es diesmal gehen wird.

Nigerl (entsetzt): Ja, freilich! Ich werd' mich ein zweites Mal kammern lassen. Da müssen S' Ihnen schon einen Dummern ausfuchen als mich!

Chor der Reisenden: Auch da hat er recht. Es ist wirklich viel verlangt, daß er noch einmal hineinspringen soll.

Stationschef (zum Pader): „Hier haben Sie ein Zwanzig-Hellerstück, damit dieser widerwärtige Auftritt ein Ende nimmt. Hoffentlich funktioniert der Automat jetzt unter Ihren Händen ordnungsmäßig.“

Die ganze Gesellschaft begiebt sich zu dem Automaten hin, um dem Sachverständigen beizuwohnen. Der tüchtige Pader wirft das Geldstück ein, macht eine Pause und zieht dann mit beiden Händen an dem Hebel. Ein Knack, ein Klingeln, und eine Ansichtskarte nebst einem zweiten Gegenstand fallen aus der Öffnung.

Pader (triumphierend): Na, was hab' ich denn gesagt? Man muß nur den Vortheil kennen. Wenn S' mich gleich grüßen hätten, so wär' der ganze Bahäl nicht notwendig gewesen. Aber halt, was ist denn das, was unter der Karte liegt?

Stationschef (lauern): Ein Blechstück, wie es scheint. Merkwürdig, äußerst merkwürdig! Ja, ja, ein Blechstück, wie es von Gaunern öfter in die Automaten geworden wird, um auf betrügerische Weise etwas herauszubringen. (Reicht es herum.) Das war offenbar die Ursache, daß der Apparat sich bei diesem Herrn da gepiekt hat. Höchst eigentümlich.

Nigerl (mit rothem Gesicht): Soll das vielleicht ein Verdrächtigung sein? Das thät' ich mir ausbitt'n. Das fehlt noch!

Stationschef (kühl): Ich habe bloß das Vorhandensein eines Blechstückes constatirt, während von einem stecengebliebenen Zwanzig-Hellerstück nichts zu sehen ist.

Nigerl (heftig): Es ist kein Blechstück!

Stationschef: So: Was ist es denn, und woher wissen Sie das so genau?

Nigerl (ein wenig verlegen): Weil ich mit einem Tischmesser aus der Restauration meinem Zwanzig-Hellerstück nachgestochert hab', als aus dem Apparat nichts herauszubringen war. Ich hab' geglaubt, ich muß das Geld erst weiter hinunterstoßen, und da ist mir das stumpfe End' von dem Messer abgebrochen und in dem Schütz stecken geblieben. Das kann doch passieren. Oder etwa nicht?

Stationschef: Gewiß, aber warum haben Sie mir das nicht auch erzählt, da Sie im Uebrigen so redselig waren?

Nigerl (immer verlegener): Ich hab' halt vergessen in meiner Wuth.

Chor der Pader: O je; es stinkt in der Festschul'. Scheint ein gewöhnlicher Kallot zu sein, der Herr!

Nigerl: Ich bitte, mich vor solchen ordinären Beleidigungen zu schützen! Das Beschwerdebuch will ich!

Chor der Reisenden: So eine Frechheit war noch nicht da! Wirft einen Messerspiß in den Automaten und dracht noch auf, weil Nichts herauskommt. Bald hält' er uns sogar auf seine Seiten gekriegt, der Gauner. Schau, daß Du in Schwung kommst, Automatenlieb, verdächtiger.

Nigerl (außer sich): Ordinäre Bande, das werdet Ihr mir büßen. Alle klag' ich auf Ehrenbeleidigung. Natürlich, wer selbst ein Schuft ist, glaubt von allen Anderen . . .

Einige Reisende (auf ihn eindringend): Was? Wer gibt Dir einen Schuft ab, Du entlarvter Automatenräuber, Du! Wart', wir werden Dir die Jacke ein Bißchen ausstopfen!

Zu Nigerl's Glück fährt in diesem Augenblick der Zug ein.

Nigerl (in ein Coupee springend): Mir das, mir einem Bürger von Wien und Armenvater? (Er schlägt die Coupeethür zu).

Der Kellner (mit einem abgebrochenen Tischmesser zu Nigerl's Coupee stürzend): Himmel Element, mit der Zech will er auch noch durchgehen, der Lump! Ich laß' gleich einen Gensdarm hol'n, wenn Du die Zech' nicht zahlst mitsammt dem 'brochnen Messer da, was ich auf Deinem Platz gefunden hab'. Zech' 70 Kreuzer, Messer 1 Gulden 30 Kreuzer, macht 2 Gulden. Reiß's ummer, Armenvater, sonst . . .

Nigerl (in höchster Verwirrung): Da ist das Geld . . . ich hab' . . . wirklich nicht durchgehen wollen . . . mein Ehrenwort . . . aber wenn man so gemein behandelt . . . behandelt wird . . . verliert man den Kopf . . . ich hab' halt vergessen . . .

Einige Reisenden (Cigarrenstummel und Brotreste in das Coupee Nigerl's werfend): Da hast Du eine Wegzehrung und ein Andenken, Du schäbiger Kerl!

Nigerl (sinkt auf seinen Platz zurück und blickt verzweifelt das Gesicht in den Händen): Mein Gott, mein Gott, was ist aus mir in der kurzen Zeit geworden! Und Alles wegen dem dummen Messer . . .

Condukteur (barsch): Die Karte herzeigen!

Nigerl (in den Taschen herumsuchend): Gott sei Dank, da ist sie.

Condukteur (enttäuscht, für sich): Sonderbar, er hat eine. Ist offenbar nur ein Spezialist als Automatenblüher!

(N. W. Tgl.)

Ed. Böhl.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert. Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leufen in Wiesbaden.

* Der Haus- und Familienkorrespondent oder: Wie besorge ich schnell, klar, formgerecht und zweckentsprechend meine häuslichen schriftlichen Arbeiten? Praktische Anleitung zur exakten Erledigung des Schreibwerks in allen privaten und geschäftlichen Angelegenheiten des täglichen Lebens für Jedermann. Mit vielen Probeformularen, Brief- und Geschäftsentwürfen, Muster-Inseraten und einem Titulaturen-Verzeichniß. Bearbeitet von M. Unterbed, Redakteur und langjährigem ersten Korrespondenten. Kartonirt. Preis Mk. 1.50. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der **Königsberger Geldlott'rie**, in welcher **6240** Geldgewinne zur Entscheidung gelangen, unwiderruflich am 29. Oktober ihren Anfang nimmt. Loose zu 3 Mark sind jetzt noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Pflege die Haut!

Dieses Gebot der Gesundheitslehre wird rationell und mit wunderbarem Erfolge zur Ausführung gebracht, wenn man beim Waschen sich der besten, der mildesten und fettreichen Seife bedient, nämlich **Doering's berühmte Eulen-Seife**. Mit Doering's Eulen-Seife soll sich ein jedes waschen, das die Haut schön und geschmeidig erhalten will. **Doering's Eulen-Seife** sollen alle anwenden, die eine spröde empfindliche Haut haben. Mit Doering's Eulen-Seife sollten unfehlbar alle Mütter ihre Kinder und Säuglinge waschen. Die Haut bleibt schön, zart und frisch. Doering's Eulen-Seife ist überall für **40 Pfennig** erhältlich. 27707